

Offener Brief an die Stadtverwaltung Balikesir

Sehr geehrter Herr Nuri Argun Atici!  
Stellv. Bürgermeister

Dortmund, 20.05.2010

Sicherlich können Sie sich erinnern, dass ich Sie mit Frau Belkis Bicer, der Vorsitzenden des Natur- und Tierschutzverein Balikesir, besucht habe. Wir teilten Ihnen mit, dass einige Stellen des Tierheims umzäunt werden müssen, und dass wir die Kosten übernehmen würden. Da Sie aber wenig Zeit hatten, mussten wir unser nettes Gespräch beenden. Ich hatte Ihnen versprochen aus Deutschland von meinen Eindrücken zu berichten, jetzt halte ich mein Versprechen.

Dies sind meine Eindrücke von meinem zweitätigen Aufenthalt in Balikesir:

#### 1. Tag: 10.05.2010, Tierheim

Es sind einige Baustellen im Tierheim. Es ist ein schönes Grundstück und grün. Zwei Tierärzte, ein Techniker, drei Arbeiter, zusätzlich ein Fahrzeug und Tierfänger. Wenn ich dies mit anderen Tierheimen in der Türkei vergleiche, ist die Zahl der Mitarbeiter zu den dort lebenden Tieren in Balikesir optimal... Allerdings fehlt eine Küche, in der man, wenn es nötig ist, Knochen, Fleisch usw kochen und aufbewahren kann. Dies wäre wichtig für eine solche Einrichtung.

Am Eingang des Tierheims stehen Hundehütten und vor jeder Hütte ist ein Hund angekettet. Ist diese Haltung als Dekoration gedacht? Oder was ist der Sinn, am Eingangsweg Hunde angebunden zu halten? Ist für mich unverständlich. Für mich ist der Sinn einer Kettenhaltung im Tierheim überhaupt nicht erkennbar.

#### 2. Tag: 11.05.2010 / Mülldeponie

Uns wurde Am Vortag im Tierheim gesagt, dass die Hunde versorgt, kastriert und anschließend wieder in ihrer gewohnten Umgebung ausgesetzt werden. Als ich in der Mülldeponie ankam, sah ich **dass offensichtlich dieser Ort die gewohnte Umgebung war.** Ob am Ohr markiert oder nicht markiert, hunderte von Tieren dort so zu sehen war grausam... Hunde, die kein Fell mehr haben, die nackte Haut ist sichtbar und vor lauter Schmutz kann man nicht einmal mehr die Farbe des Tieres erkennen. Sie versuchen sich aus dem Müll, in dem auch die Leichen ihrer Artgenossen liegen, zu ernähren... Wasser gibt es gar nicht... Der Mitarbeiter der Stadt, der uns begleitete, sagte uns "drüben ist ein Platz mit Wasser, aber die gehen nicht hin." Er meinte wohl einen weit entfernt liegenden Brunnen, den wir auf der Fahrt zur Mülldeponie gesehen hatten. Außerdem wies er auf eine Stelle im Müll und meinte, dorthin würde jeden Morgen Wasser für die Hunde gebracht. Anscheinend rechnete er nicht damit, dass ich über den Müll gehen würde, um mir die Hundetränke anzusehen. Während ich dorthin ging, fuhren er und die anderen Mitarbeiter mit dem Auto weg.... An der bezeichneten Stelle angekommen sah ich eine aufgeschnittene Plastiktonne, in der nur trockene Erde war, woraus zu schließen ist, dass in dieser Tonne schon längere Zeit kein Tropfen Wasser war.

Ich glaube nicht, dass ich das, was ich an diesem Tag auf der Mülldeponie gesehen habe jemals vergessen werde. In diesem Augenblick hatte ich das Gefühl an einem Ort zu sein,

an dem die Menschheit aufhört.

**Resultat:**

Sehr geehrter Herr Argun, dieser Brief soll keine Kritik an der Stadtverwaltung sein. Wir hatten zwar ein kurzes, aber herzliches, freundliches Gespräch, daher habe ich gewagt meine Meinung offen zu schreiben. Zur Linderung des Problems der Tiere auf der Mülldeponie hätte ich einen Vorschlag, bitte ziehen Sie ihn in Betracht:

Wenn es schon die Realität ist, dass auf der Mülldeponie hunderte von Hunden leben, warum nicht dort eine Einrichtung aufbauen, die für Futter und Wasser sorgt? Warum nicht für diese armen, zum Tode ausgesetzten Tiere Unterkünfte schaffen, in denen sie sich gegen Hitze und Kälte, Sonne und Regen schützen können? Und in dem auf dem Deponiegelände leerstehenden Fertighaus könnte man OP-Utensilien und Medikamente lagern. Ein oder zweimal wöchentlich könnten ein Tierarzt und ein Pfleger aus dem Tierheim hier nach den Tieren sehen. Dies würde keine Mehrkosten bringen und wäre vom vorhandenen Personal des Tierheimes her machbar. Allerdings nur, wenn ...

... alle Beschäftigten von den Arbeitern (die eigentlich ausgebildete Tierpfleger sein sollten) bis zu den Tierärzten wirklich Tierfreunde sind.

... die Beschäftigten ihre Arbeit, das Versorgen der Hunde, ernst nehmen und sie nicht als abstoßende oder entwürdigende Arbeit empfinden.

... die Beschäftigten nicht denken, dass ihr Gehalt und ihre Rente sicher sei, egal ob sie ihre Arbeit tun oder nicht tun.

Sinnvoll und wünschenswert wäre es, dies in Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern aus der Bevölkerung und den Tierschutzvereinen zu ermöglichen.

Die Stadt Balikesir ist mit ihrer historischen Bedeutung, der geographischen Lage und der modernen Bevölkerung eine wunderschöne Stadt. Ich hoffe, dass die Stadtverwaltung das unschöne Problem der Straßenhunde auf der Mülldeponie menschlich vertretbar lösen wird.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern viel Erfolg!

Atila Sönmez  
VEHIST  
1. Vorsitzender